

Jona 3,1-10, 2. So. n. Trin., 26. 6. 22, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Man müsste den Propheten Jona mal nach Moskau schicken zu Präsident Putin und ihm Unheil vorhersagen, so dass er mit seinem ganzen Machtapparat umkehrt und sich zu Gott wendet. Das wäre doch was? Was müsste das für ein Prophet sein, der Wladimir Putin zur Umkehr bewegen kann? So ein Prophet wie Jona?

Wir müssen uns einmal vorstellen. Damals in Ninive! Es war eine große Stadt informiert uns der Predigttext. Ninive war eine Metropole wie Moskau, Paris, New York. Ninive war eine Weltstadt für damalige Verhältnisse. Jona spaziert da hinein und predigt den Menschen: „Eure Stadt wird in 40 Tagen untergehen!“ Wenn Jona heute in eine Weltstadt hineingehen würde und predigen würde „Eure Stadt wird untergehen!“ würde man ihn auslachen, ein Spinner, einer der nicht ganz richtig ist im Kopf. Solch ein Untergangsprophet würde gar nichts bewirken.

Bei Jona ist das anders. Die Leute glaubten Jona und der König von Ninive glaubte Jona auch und sie alle kehrten um, glaubten an Gott und verliehen ihrem Glauben Ausdruck indem sie fasteten – kurios: Es wird uns erzählt, dass sogar die Tiere per königlichem Erlass gezwungen wurden zu fasten. Und der König befahl weiter „sie

sollen sich in einen Sack hüllen, Menschen wie Vieh und heftig zu Gott rufen und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!“

Es ist klar, dass man alles versucht um seine Stadt vor dem Untergang zu retten zu retten. Da wird nichts unversucht gelassen. Es geht ja um´s Ganze. Aber was hat der Prophet Jona getan um die Menschen und sogar den König zu überzeugen, denn – erschwerte Bedingungen – die Leute in Ninive glauben eigentlich ursprünglich gar nicht an Gott bzw. sie glauben an ihre speziellen Götter. Also Jona kommt daher und richtet im Auftrag eines für sie fremden Gottes aus, dass ihre Stadt untergeht und alle in Ninive glauben das samt ihrem König. Das, was Jona hier tut, käme wirklich dem gleich, wenn ein Prophet Wladimir Putin ausrichten würde: Du gehst unter samt deinen Leuten mit allem was du hast. Und dann würde Präsident Putin umkehren, den Ukrainekrieg beenden, alles eroberte Land wieder zurückgeben. In Moskau wird die russische Fahne auf Halbmast gehängt als Zeichen für die Trauer um die Opfer und als Zeichen der Buße für diesen verheerenden Angriffskrieg.

Die Situation in Ninive war zwar etwas anders, aber die Wahrscheinlichkeit, dass die Menschen und ihr Staatsoberhaupt umkehren, war damals genauso unwahrscheinlich wie heute die Umkehr von Wladimir Putin und seinen Gefolgsleuten. Wie hat der

Prophet Jona das geschafft? Was hat er den Menschen genau gepredigt? Hatte es vielleicht auch zu tun mit der Art „Wie“ er es ihnen gepredigt hat? Was glauben Sie? Stellen Sie sich das einmal vor ihrem inneren Auge vor. Was hat der Jona den Menschen gepredigt, dass es solch eine erstaunliche Wirkung hatte? Wer will kann uns an seiner Vorstellung teilhaben lassen.

Ich habe mir Folgendes gedacht: Erste Möglichkeit: Jona konnte den Menschen Angst machen. Er hat das aufgegriffen, was sowieso schon alle befürchtet hatten und hat ihnen sozusagen nur noch den letzten Schubs gegeben etwas gegen ihre schlimmsten Befürchtungen zu tun. Aber dafür hätte Jona die Leute in Ninive sehr gut kennen müssen und in ihre Herzen schauen müssen. Vielleicht ist Jona vorher eine ganze Weile in Ninive herumgelaufen und hat sich umgehört, was die Menschen bedrückt? Vielleicht war er ein Spezialist für politische Verhältnisse und konnte klug und gelehrt aufzeigen, wie alles den Bach hinuntergeht, wenn sich nichts ändert? Vielleicht hatte Jona eine große Menschenkenntnis und war ungeheuer gebildet in allen Richtungen, so dass man ihm einfach glauben musste? Jona hat vielleicht nur noch einmal zusammengefasst, was sowieso schon alle wissen, was aber bisher keine/keiner so richtig ernst genommen hat. Vielleicht hat Jona von seiner eigenen Umkehr erzählt, wie er sich geändert hat und sich endlich aufgemacht hat, den Leuten in Ninive diese verheerende

Nachricht zu überbringen? Vielleicht hat er ihnen erzählt, wie schwer es ist sich zu überwinden, aber wie es auch gelingen kann. Das Problem wäre nur wie man jetzt aus dem Schlamassel herauskommt und den Untergang verhindern kann?

Und an dieser Stelle kommt noch eine andere Möglichkeit ins Spiel: Jona könnte den Leuten in Ninive zuerst die Angst genommen haben. Er hat ihnen erzählt, wie schön es wäre, wenn ihre Stadt nicht untergehen würde und hat ihnen aufgezeigt, wie sie ihre Fehler wieder gut machen können. Jona konnte ihnen eine Vision geben, wie es auch anders gehen könnte. Die Menschen in Ninive haben plötzlich ihre große Chance gesehen, aber gleichzeitig haben sie auch begriffen, dass es auch zu spät sein könnte, und jetzt versuchen sie alles um ihr Schicksal zu wenden. Aber auch dafür hätte Jona die Menschen in Ninive genau kennen müssen. Er hätte ihnen aufzeigen müssen, wie verhängnisvoll das ist, was bei ihnen gerade abläuft. Er hätte nicht nur sozusagen den Teufel an die Wand malen müssen, sondern in ebenso leuchtenden Farben auch die Vision an die Wand malen müssen, wie die Leute in Ninive das Ruder noch einmal herumreißen könnten. Und weil die Leute in Ninive durch Jona erkannt haben, was sie eigentlich alles verspielt haben, könnten sie jetzt in großes Interesse daran haben, das alles wieder zurückzuholen, um aus der Chaos-Wüste ihrer augenblicklichen Situation wieder ein frisches bewässertes Grasland

zu machen. Jetzt wird ihnen durch den Propheten Jona klar, was sie aus ihrem Leben noch machen können kurz bevor es zu spät ist. Sie nehmen sich all das zu Herzen, was Jona gesagt hatte und jetzt wollen sie möglichst schnell alles ändern. Also werden die Säcke aus dem Keller geholt, Asche auf's Haupt gestreut, Buße getan und gefastet. Wer weiß, ob's hilft? Ein letzter verzweifelter Akt und ... er hilft tatsächlich. Gott lässt sich beeindrucken und lässt Ninive nicht untergehen.

Es ist immer wieder beeindruckend, wie menschlich das Alte Testament Gott darstellt. Gott kann ebenso „umkehren von seinem grimmigen Zorn“ und die Menschen eben nicht „verderben lassen“. Darin drückt sich in etwas einfacher Art die Erfahrung aus, dass sich das Schicksal immer wieder wenden kann und dass das mit Gott zu tun hat. Aber wir waren ja von der Frage ausgegangen, was der Prophet Jona den Menschen in Ninive gepredigt hat, wenn danach plötzlich alle samt ihrem König auch tatsächlich umkehren und in Sack und Asche gehen. Das muss wirklich eine beeindruckende Ansage von Jona gewesen sein.

So eine Ansage wie die von Jona bräuchten wir heute auch. Auch bei uns verbreitet sich im Augenblick Untergangsstimmung. Wirtschaftsminister Harbeck tritt als Jona auf und ruft die „Alarmstufe“ aus im Hinblick auf die Energiesituation. Die Main Post kommentiert „Schmerzhaftes Erwachen“. Der Ukrainekrieg fördert zu Tage, dass

wir, als Gesamtgesellschaft, bisher immer nur geschaut haben, wo, was am billigsten zu haben ist und dabei die Weltsituation aus den Augen verloren haben. Jetzt müssen die Kosten für die Kurzsichtigkeit bezahlt werden. Ist auch bei uns Umkehr in Sicht wie in Ninive?

Es wird uns erzählt, dass der Prophet Jona vor seiner Untergangsansage ganz schön in Ninive herumgelaufen ist, denn Ninive „war eine große Stadt vor Gott, drei Tagesreisen groß.“ Und Jona war in der Stadt schon „eine Tagesreise weit gekommen“. Jona war mit den Menschen in Ninive in Berührung gekommen und hatte sie kennengelernt. Er wusste um ihre Ängste. Er hatte sich klar gemacht, was bei ihnen schiefgelaufen ist und jetzt konnte er seine Ansage so machen, dass sich die Menschen auch wirklich verändern. Was würde uns Jona heute in unserer Situation sagen?

Jona würde wie gesagt das aufgreifen, was sowieso schon alle befürchten und würde nur noch den letzten Schubs geben etwas gegen unsere schlimmsten Befürchtungen zu tun. Er würde uns raten, unsere Ängste nicht unter den Tisch zu kehren, sondern sie ernst zu nehmen. Aber er würde uns auch darüber aufklären, dass sich unsere Ängste auch immer mit unserer ganz persönlichen Lebenssituation verbinden. Manches erscheint uns aus unserer ganz persönlichen Perspektive heraus oft bedrohlicher als es eigentlich ist. Aber Jona würde uns den Untergang auch in aller

Deutlichkeit an die Wand malen. Damals in Ninive und heute kann nun nichts mehr schöngeredet werden. Es ist ernst und es ist nicht „5 vor 12“, sondern schon „5 nach 12“!

Aber um sich wirklich zu verändern, braucht es auch eine Vorstellung, wo ich mich hin verändern will und diese Vorstellung darf keine Angst machen, sondern sie muss wirklich eine Lebensperspektive darstellen. Jona hat den Menschen in Ninive bestimmt auch die andere Seite, die positive Seite der Medaille erklärt. Es braucht auch eine Motivation sich zu verändern. Ich brauche auch die Lust zur Veränderung und die Freude am neuen Zustand. Und ich muss auch schon einen kleinen Anfang der neuen Möglichkeit sehen können. Nur dann kann es mich der Untergang so reuen. All das, was möglich gewesen wäre, habe ich nicht gemacht. Jona könnte den Menschen in Ninive gesagt haben: „Jetzt tut mal ordentlich Buße, geht in euch, besinnt euch, vielleicht überlegt sich Gott ja das mit dem Untergang noch einmal!“ So würde das in der Denkweise des Alten Testaments klingen. Ein moderner Jona könnte neben der sehr ernstgemeinten Untergangsansage auch darauf hinweisen: Genauso wie etwas untergehen kann, kann auf der anderen Seite auch wieder etwas Neues entstehen. Jona muss den Menschen in Ninive eine Perspektive geboten haben. Ohne Perspektive nur mit einer Untergangsansage verändert sich niemand wirklich. Wenn die Untergangspredigt des Jona solch eine

Wirkung gehabt hat, dann müssen die Menschen in Ninive auch gewusst haben, warum sie in Sack und Asche gehen, warum sie fasten, warum sie diese ganzen Entbehrungen auf sich nehmen. Da war die Vorahnung von einem gnädigen Gott oder wenn sie so wollen von einem gnädigen Schicksal. Da war ebenso wie die Angst vor dem Untergang eine tiefsitzende Hoffnung. Anders hätte sich nichts verändert. Die Untergangspredigt des Jona muss das alles aufgegriffen haben, sonst hätte sich in Ninive nichts bewegt. Der Untergangsprophet hatte solch einen Erfolg, weil er unterschwellig auch von einer neuen Möglichkeit spricht. Niemand will nur untergehen! Die neue Perspektive muss genauso vor Augen stehen! Und genau das will uns die Jona-Geschichte als Ganzes auch erzählen. Gott treibt am Ende nicht in den Untergang hinein, er errettet aus dem Untergang. „Es reute Gott das Übel, das er angekündigt hatte, und er tat's nicht.“

So können wir uns vorstellen, dass es vielleicht irgendeinen Menschen gibt, der Präsident Putin erklärt, dass er schließlich auf lange Sicht mit seiner unsäglichem Vorgehensweise selbst untergeht und Russland ins wirtschaftliche Abseits stößt und dass eine verträgliche internationale Zusammenarbeit auch für ihn die einzige Perspektive ist. Vielleicht gibt es ja in Russland solch einen Jona? Es wäre zu hoffen!. Amen.